Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten. **Biebricher Tagblatt.** **Biebricher Lokal-Anzeiger.**

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten frei ins Haus gebracht 85 ₰ monatlich. Bezugskarten, für 4 Nummern gültig, 10 ₰. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonelzeile oder deren Raum 20 ₰. Bei Wiederholungen Rabatt. Platz- u. Tagesvorschriften ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Zeidler, für d. Reklame- u. Anzeigenteil sowie für den Druck und Verlag Paul Jorschick, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich. **Fernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.**

№ 22. **Samstag, den 26. Januar 1918.** Postscheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 10114. **57. Jahrgang.**

Die Rede des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann.

Wdna. Berlin, 25. Januar. Der Hauptausschuß des Reichstags setzte heute seine Aussprache über die politischen Fragen fort.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann:

Meine Herren! Zu meinem lebhaften Bedauern war es mir beim letzten Zusammentritt dieses Ausschusses nicht möglich, Ihnen über die erste Hälfte der in Brest-Litowsk geführten Friedensverhandlungen, wie ich es gewünscht hätte, persönlich Bericht zu erstatten. Ich freue mich, jetzt nach der zweiten Vertagung Gelegenheit zu haben, Ihnen von diesen Verhandlungen und den mit ihnen zusammenhängenden großen Fragen in kurzen Umrissen ein Bild zu geben. Es ist in der gestrigen Debatte von einzelnen Herren Rednern die eine oder die andere schon in so klarer und treffender Weise betont und unterstrichen worden, daß ich in manchen Punkten mich vielleicht auf eine Wiederholung werde beschränken können.

Bevor ich in die Einzelheiten der Verhandlungen eingehe, möchte ich Ihnen in ganz wenigen Strichen die Geschichte der in Brest-Litowsk vertretenen Politik und die Grundzüge dieser Politik selbst auseinandersetzen. In der sehr erregten und verwirrenden Zeitungspolemik auf welche verschiedene Herren Redner in der Debatte gestern hingewiesen haben, wurde fast regelmäßig von der Fraktion ausgegangen, als seien die Unterhändler nach Brest-Litowsk losgefahren und hätten dort an Ort und Stelle nach den Bedürfnissen der Lage und nach der „englischen Mördergrube", die sie im tiefsten Herzen haben, eine Politik zurecht gebraut.

Meine Herren! Diese teilweise sehr geistreichen Ausführungen entbehren aber deshalb jeder Grundlage, weil, wie gestern hier schon dargelegt worden ist, der Ursprung der von uns vertretenen Politik weit zurückliegt. Diese hängt organisch mit der Schaffung des selbständigen Polen zusammen, auf die hier gestern schon eingegangen worden ist.

Als ich im Juli vorigen Jahres das Amt übernommen habe, was ich jetzt zu behalten die Ehre habe, war bei den einleitenden Beratungen unter der Kanzlerschaft Dr. Michaelis gleichfalls eine

Politik nach Osten

— eine Politik, welche die drei mehrfach genannten Randstaaten betraf — als zwischen den maßgebenden Faktoren schon feststehend hingenommen worden. In seiner großen programmatischen Reichstagsrede im Plenum hat der Reichskanzler Graf Hertling seinerseits erklärt, einmal seine grundsätzliche Bereitwilligkeit auf der Grundlage, welche der russische Kundspruch „An Alle" gegeben hat, in Verhandlungen mit Rußland einzutreten. Zweitens hat er erklärt, daß er die Politik des Selbstbestimmungsrechtes der Völker in Bezug auf die genannten drei Randstaaten zu vertreten gedenke. Es ergibt sich also, wie so häufig im Staatsleben, daß man die persönlichen Initiative und den freien Spielraum eines ausführenden Staatsmannes und Unterhändlers bei weitem überschätzt und die Kontinuität der Politik bis zu einem gewissen Grade, ihre Zwangsläufigkeit und Bedingtheit durch das was vorher geschehen und geworden ist, unterschätzt.

Die Tätigkeit in Brest-Litowsk

selbst mußte in zwei klar getrennte Abschnitte zerfallen. Rußland hat uns in einem „An Alle" gerichteten Kundspruch nur einen allgemeinen Frieden vorgeschlagen. Die Verhandlungen mit Rußland mußten daher zunächst über das Thema eines allgemeinen Friedens gehen. Rußland hatte, wenn auch unter einer früheren Regierung, so doch verbindlicher Weise, den Londoner Traktat unterschrieben zu schließen und Rußland stand auch beim Beginn unserer Brester Verhandlungen auf dem Standpunkte, es könne zu einem Sonderfrieden mit uns nur dann schreiten, wenn die verbündete Entente durch ein unzweideutiges friedensfeindliches Verhalten ihm die Möglichkeit an die Hand gegeben hätten, ihnen gegenüber sich mit Fug und Recht von der Bindung des Londoner Traktates loszusagen. Den Verhandlungen über einen allgemeinen Frieden entsprach die vielbesprochene Note vom 25. Dezember, in der die Verbündeten nach eingehender Beratung und Erwägung nun ihrerseits Stellung nehmen zu den formulierten russischen Vorschlägen für einen allgemeinen Frieden.

Es ist im Laufe einer sehr heftigen öffentlichen Polemik bei uns mehrfach gefragt worden, warum erlaubt man denn dem geschlagenen Rußland seinerseits Vorschläge zu machen, der Sieger könne die Bedingungen diktieren sollen! Das beruht auf einer vollkommen falschen Auffassung der historischen Sachlage. Rußland hatte in dem allgemein gehaltenen Kundspruch „An Alle" gewisse Grundsätze für einen allgemeinen Frieden niedergelegt. Es war seinerseits nur verpflichtet, nachdem wir diese Grundlagen für diplomatisch erklärt hatten, sie so weit auszuführen, daß uns eine detaillierte Antwort auf diese Fragen möglich war. Die Antwort ergab sich aus den Verhältnissen und entsprach den Grundsätzen, an denen die Kaiserliche Regierung, seitdem ich die Ehre habe, das Amt zu führen, stetig festgehalten hat. Rußland erklärte sich mit unserer Antwort einverstanden, das heißt, es erklärte diese Antwort als geeignete Grundlage für die Entente, um auf ihr Frieden zu schließen. Schloß die Entente nicht innerhalb der auf zehn Tage bemessenen Frist einen Frieden auf dieser Grundlage ab, so war es russischer Ansicht ihr über Wille klar bewiesen, und Rußland hielt sich frei, in Separatverhandlungen mit uns einzutreten.

Die Atmosphäre der beiden Hälften der bisher geführten Verhandlungen war total verschieden. Während wir im ersten Teil auf russischer Seite den Eindruck hatten, daß eine dem deutschen Volke feindliche Grundstimmung herrschte, während die sämtlichen Reden der russischen Delegation auch außerhalb der Sitzungen stets feindlich mit uns verkehrten, an den gemeinsamen Mahlzeiten im Kasino teilnahmen und unseliges gelegentlich durch diese unselige Weinspeisungen auch die geschäftlichen Beziehungen wesentlich gefördert wurden, war

noch Ankunft des Herrn Trotzki

als Führer der russischen Delegation eine totale Schwenkung in der Haltung der russischen Delegation festzustellen. Es war wie Tag und Nacht. Die russischen Herren hielten sich in ihren Häusern beinahe eingeschlossen, erschienen niemals in unserem Kreise, es fand keine offiziellen Verhandlungen mit Stenogrammen und allem dazu gehörigen Material. Nicht einmal private Aussprachen der einzelnen Herren wurden im ganzen mehr zugelassen. Sie wurden immer nur zu zweien und zu dritt entlandt. Auch die ganze Verhandlungsart, über die ja Ihnen durch die außerordentlich ausführlichen Veröffentlichungen, die wir erlassen haben, das Nähere bekannt ist, war eine andere geworden. Unsere Gegner gingen vielmehr darauf aus, taktische Vorteile zu erringen, Punkte zu gewinnen, die sich agitatorisch zur Verbreitung in das Ausland eigneten oder durch praktische Vorschläge und Annäherung an das, was wir unserseits formuliert hatten, wirkliche Ergebnisse zu erzielen. Die Verhandlungen ruhen augenblicklich wieder, hauptsächlich im Hinblick auf die sehr tumultuarischen Ereignisse in Petersburg, die die persönliche Gegenwart des Volkskommissars Trotzki notwendig machten. Der Verhandlungen werden voraussichtlich anfang der kommenden Woche wieder aufgenommen werden.

Ich möchte jetzt aber den Ausblick, der sich uns bietet, noch nicht vorweg nehmen. Zunächst möchte ich den Blick auf das ungeheure Gebilde werfen, das wir gewohnheitsmäßig unter dem Namen Rußland zusammenfassen. Uns allen schwebt das russische Kaiserreich vor, das eine mächtige stark uniformierte Einheit an unserer Ostgrenze lag. Zwischen jenem Rußland und dem heutigen Rußland besteht ein großer Unterschied. Das zaristische Rußland war schon lange vor diesem Krieg in seinen innersten Grundfesten unterwühlt. Schon nach der Niederlage die Rußland von Japan erlitt, brannte das revolutionäre Feuer in Rußland kräftig auf, es gelang aber der zaristischen Herrschaft, es noch einmal zu unterdrücken. Die Machthaber Rußlands wußten genau, wie schwer gefährdet ihre Stellung war, und nach den Darlegungen eines sehr gründlichen Kenners der russischen Verhältnisse, die mir in der letzten Zeit geworden sind, glaube ich, daß, wenn man den letzten Gründen dieses Krieges nachgeht, die Ueberzeugung der russischen Machthaber sie müßten entweder durch einen großen Auslandskrieg Ablenkung nach außen schaffen, oder von der Revolution im Innern verschlungen werden, sehr wesentlich dazu beigetragen hat, der russischen Politik jene Richtung zu geben, die zu diesem Weltkriege geführt hat. Unter der Wucht der Schläge, die unsere Armeen Rußland versetzt haben — dies ist ja keine ungewöhnliche Erscheinung, ich erinnere an den Zusammenbruch und die revolutionäre Gärung in Frankreich im Jahre 1871 — ist in Rußland die Einheit des Reiches vollkommen verschwunden.

Das heutige Rußland

ist zum großen Teil aufgebaut erst in den letzten eineinhalb Jahrhunderten, und wenn auch unter dem zaristischen Regime eine gewisse äußere Gleichförmigkeit erzielt worden ist so waren die verschiedenen in das Zarenreich aufgenommenen Völkerschaften keineswegs ineinander verschmolzen und ineinander übergegangen. Sobald an der Zentrale der feste Halt nachließ, trat zunächst als stärkster disziplinierter Faktor das Nationalitätenelement in den Vordergrund. Rußland beginnt sich in eine Reihe nationaler Republiken aufzulösen. Ich erinnere an Finland, das immer in hohem Grade seine selbständige Stellung gemacht hat, an die Ukraine, die Republiken in der Krim oder an die mehr oder minder lagenhaften Republikenbildungen in der kaukasischen Gegend, endlich an die Bildung der großen Republik, deren Mittelpunkt legt in Petersburg ist. Gleichzeitig mit diesem nationalistischen Sprengstoff traten auch soziale Elemente als auflösende Teile hinzu und lösten ihrerseits diese nationalistisch abgetrennten Einzelkörper in ihre Unterbestandteile auf. Wir erleben es in Finland, wo die finnische Republik schon wieder von bolschewistischen Treiberei unterwühlt wird. Wir erleben es in der Ukraine, wo die Zentralrada in Kiew, die anfänglich als die legitimierte Vertretung der ukrainischen Interessen anzusehen war, ihrerseits von den revolutionären Organisationen unterwühlt und von Norden her von der bolschewistischen Republik in Petersburg in einem großen Kriege mit Waffengewalt angegriffen wird. Das ist eine der ungeheuersten Erschwerungen für den Diplomaten, der tätig ist, die Dinge zu leiten. Was steht nicht Festem gegenüber, der ganze Körper ist in Gärungen übergegangen. Sporadisch bilden sich wieder festere Formen von Kristallen. Kommt es aber nicht es so aus, als ob sich der Prozeß der Zersetzung und Zersplitterung noch für lange Zeit fortsetzen könne. Es ist das kein ungewöhnliches Bild. Wenn auch in viel geringerem Grade so war es auch 1870 der Fall. Fürst Bismarck hatte schwere Bedenken, ob er überhaupt sich einer französischen Regierung gegenüberbinden werde, deren Stabilität stark ging ist, um einen Friedensschluß mit ihr empfehlenswert erscheinen zu lassen.

Nach der Pause trat neben der bolschewistischen Vertretung in Petersburg eine Vertretung der Zentralrada in Kiew in Brest-Litowsk auf. Die Sitzungsprotokolle haben den Herren vorgelesen. Sie sind ohne Widerspruch, ja mit Zustimmung der russischen Delegation anerkannt worden. Die feierliche Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik hat noch nicht stattgefunden, sie ist unter Umständen zu erwarten beim Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Mit Finland stehen wir in weit vorgeschrittenen Verhandlungen. Soweit sich übersehen läßt, ist da ein Friedensschluß in naher Aussicht. Auch die Besprechungen mit den Ukrainern, bei denen im Gegensatz zur Haltung der Bolschewisti sehr viel Sinn für praktische politische Arbeit hervorgetreten ist, sind soweit vorgeschritten, daß man verständigerweise hoffen kann, sie werden zu einem Ergebnis führen. Zwischen uns und der Ukraine sind keine Punkte von denen ich annehmen könnte, daß sie ein Scheitern der Verhandlungen zur Folge haben könnten.

Unsere Differenzen mit der bolschewistischen Delegation betreffen hauptsächlich die Einzelheiten der Ausführungen des

Selbstbestimmungsrechtes der Völker.

Die Schwierigkeiten der Unterhandlungen sind von dem Grafen Czernin berührt worden. Es ist noch niemals, so lange die Welt steht, der Versuch gemacht worden, eine Verhandlung nicht nur in ihren wesentlichen Teilen, nämlich nach Vereinbarungen aufzunehmen und zu fixieren, sondern jede einzelne vertrauliche Vorbesprechung stenographisch niederzulegen, und ohne daß der betreffende Redner auch nur Gelegenheit gehabt hätte, das Stenogramm durchzusehen die Reden wörtlich mitzuteilen. Ich weiß nicht, ob selbst der heftigste unserer deutschen Parlamente unter solchen Umständen möglich wäre, und es würde mich außerordentlich interessieren, wenn die Herren einmal für drei oder vier Tage den Versuch unternehmen wollten. Wir legten aber so großen Wert darauf, der ganzen Welt zu beweisen, daß unsere Politik vollkommen klar und ehrlich ist, daß wir, obwohl wir uns der ungeheuren Schwierigkeiten bewußt waren, doch auf den russischen Vorschlag eingegangen sind.

Eine weitere Erschwerung war die aufgeregte und kleinliche Stimmung, die sich in einem Teil der großstädtischen, besonders der Berliner Presse Luft machte. Man hat mir freundlich gerade einen Punkt nicht zu berühren weil mir das auf neue Preßangriffe eintragen würde. Das kann für mich nicht bestimmend sein.

Die Presse

ist in unseren Tagen eine ungeheure Macht geworden, und ein Tagesschriftsteller, der durch sein Blatt täglich zu Tausenden spricht, trägt eine Verantwortung, die der des Parlamentariers und Staatsmannes meines Erachtens mindestens gleichsteht, denn er spricht täglich, der Staatsmann nur von Zeit zu Zeit, der Parlamentarier auch. Ich hoffe, daß die Presse sich dieser ungeheuren Verantwortung bewußt sein und sich auch klar machen wird, daß wir da nicht für eine Partei, nicht für eine Meinung, sondern für das ganze Deutsche Reich stehen. Wir tragen das Banner des Deutschen Reiches, und wer uns in den Rücken fällt, der gefährdet nationale Interessen. Man kann die Diskussion zu allen Zeiten fortspinnen, im Augenblick aber, wo wir mit unseren bisherigen Feinden in einem schweren diplomatischen Kampfe stehen, gebietet es die patriotische Pflicht, Einzelmeinungen, Einzelliebhabereien zurückzustellen. Kommen wir nach Hause, dann stehen wir der Kritik zur Verfügung, und fällt die Kritik gegen uns aus so weiß die Regierung, was sie zu tun hat. Aber eine geschlossene Front dem feindlichen Ausland gegenüber ist eine unerläßliche Voraussetzung für den Erfolg des diplomatischen Unterhändlers.

Ein Wort über die

Vertretung der Obersten Heeresleitung bei der Friedensdelegation.

Auch hier bietet dieser erste Versuch eines Sonderfriedens in diesem ungeheuren Koalitionskriege erhebliche Schwierigkeiten, die man bei früheren Friedensschlüssen nicht gekannt hat. Die beiden letzten verhältnismäßig kurzen glücklichen Kriege, die geführt worden sind, die von 1866 und 1870/71, brachten im Augenblicke der Friedensverhandlungen die verantwortlichen militärischen Stellen, den verantwortlichen Staatsmann und die Krone meistens an einem Ort, häufig sogar unter einem Dach in tägliche und stündliche Berührung. Der Friedensschluß war kurz und nur mit einem Gegner zu treffen. Jetzt hat sich die Notwendigkeit ergeben, während noch im Westen ein Kampf auf Leben und Tod tobt, der die ganze Kraft, die ganze Spannung der großen Männer unserer Obersten Heeresleitung in Anspruch nimmt, in einer Festung fern in Rußland über den Frieden zu verhandeln. Es würde ganz unmöglich sein, diese Verhandlungen zu führen, ohne daß die Oberste Heeresleitung bei ihnen durch einen Bevollmächtigten vertreten ist. Militärische und politische Fragen verknüpfen sich in solcher Weise, daß, wenn ich erst jedesmal durch Fernsprecher oder Fernschreiber die Verbindung mit der Obersten Heeresleitung aufrecht erhalten müßte bei den Fragen der Räumung, Grenzsicherungen und den unzähligen Fragen, die das militärische Gebiet streifen, die Verhandlungen eine Unmöglichkeit werden würden. Die Oberste Heeresleitung ist nun einmal ein großer Faktor unseres heutigen Lebens und es wäre nicht klug zu verkennen, daran vorbeizugehen. Die Aufgaben, die ihr gestellt sind, sind ungeheuer, und von der Lösung dieser Aufgaben hängt noch immer das Schicksal des Reiches ab. Deshalb ist eine stündliche und enge Fühlungnahme mit einem absoluten Vertrauensmann der Obersten Heeresleitung notwendig, und es ist auch notwendig, daß dieser Vertrauensmann an den Verhandlungen teilnimmt, damit er überhaupt genügend im Bilde ist. Ich möchte auch unbedingt daran festhalten, daß ihm das Recht in dem Umfange, wie es jetzt auf Vortrag des Reichskanzlers durch den Kaiser festgestellt worden ist, erhalten bleibt. General Hoffmann, über dessen Verhalten gestern in außerordentlich sympathischer Weise eingehend worden ist, ein Urteil, dem ich nicht weiter anschließen kann, hat uns während der Verhandlungen durch seine eingehende Kenntnis von Land und Leuten und durch die bei den Waffenstillstandsverhandlungen gewarteten praktischen Erfahrungen unendlich viele und wertvolle Dienste geleistet und hat mir und unseren Verhandlungsgegnern auch in politischer Beziehung die größte Loyalität in keinem einzigen Punkte vermissen lassen. Ich möchte warm dafür eintreten, daß auch der Reichstag sich dafür aussprechen möge, daß an den bisherigen Anordnungen nichts geändert werden soll. Dadurch daß der Vertreter der Obersten Heeresleitung nur im Einvernehmen mit dem politischen Leiter in die Debatte eingreifen kann ist die Verantwortlichkeit der politischen Leitung voll gewahrt.

Zum Schluß einen

Ausblick in die Zukunft.

Ich habe schon ausgeführt, daß wir mit dem bolschewisierten, in politischer Beziehung für uns unendlich wichtigen Finland die Dinge so weit gefördert haben, daß bei der gegenseitigen freundlichen Gesinnung ein Abschluß, soweit Verhandlungen möglich sind, in absehbarer Zeit mit Sicherheit zu erwarten steht. Auch mit der Ukraine möchte ich einen baldigen Friedensschluß für wahrscheinlich halten. Die großen Schwierigkeiten mit den Petersburger Bolschewiki sind bekannt. Es wird zum großen Teil von dem Ernste des Friedenswillens der Trotzki-Leninschen Regierung abhängen, ob wir zum Abschluß kommen. An dem Ernste unseres Friedenswillens brauchen sie nicht zu zweifeln. Sie können überzeugt sein, daß der Reichskanzler und ich keinen anderen Wunsch und kein anderes Bestreben haben, als dem deutschen Volke den Frieden im Osten so bald wie möglich zu bringen. Der Friedensschluß mit der Ukraine würde auch das rumänische Problem aufrollen. Nach dem Friedensschluß der Ukraine und der Zurückziehung der ukrainischen Truppen würde es nach meiner Ansicht nicht möglich sein, daß Rumänien sich länger gegen den Friedenswillen der Mittelmächte sperrt.

Und nun noch ein Wort über

unser Verhältnis zu Oesterreich.

Ich kann nur wärmstens und eindringlich dem zustimmen, was gestern hier gesagt worden ist. Unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn ist der Grundstein und Eckpfeiler unserer ganzen Diplomatie, und für diese wichtigen Verhandlungen ist es doch ein Vorteil, daß es mir möglich war, mit den leitenden Staatsmännern aller Verbündeten und besonders mit dem Grafen Czernin täglich und stündlich im engsten Gedankenaustausch zu stehen. Oesterreich-Ungarn hat in dem diplomatischen Kampf und in den Verhandlungen in vollkommen loyalster Weise auf unserer Seite gestanden und wird weiter loyal auf unserer Seite stehen. Das mag den Herren, die versucht haben, unsere Forderungen als unzureichend hinzustellen, ein Beweis dafür sein, daß die Forderungen mit dem ernstesten und eindringlichsten Friedenswillen, der in Oesterreich-Ungarn herrscht, zu vereinbaren sind. Solange ich die Ehre habe, an dieser Stelle zu stehen, werde ich niemals die Hand dazu bieten, daß wir eine Politik machen, durch die die enge unverbrüchliche Waffenbrüderschaft, Kulturgemeinschaft und herzliche Freundschaft mit der österreichisch-ungarischen Monarchie im geringsten gelockert wird. Was wir brauchen und um was wir bitten ist, daß Sie dahin wirken, daß man im Auslande den Eindruck erhält, daß die Mehrheit unserer Volksvertreter geschlossen hinter der Politik steht, die der Reichskanzler konsequent in Fortsetzung

der ihm von seinen Vorgängern übertommenen Politik macht. Vielleicht wird der Anfang der gestrigen Debatte nicht verfehlen, im Ausland einen großen Eindruck zu machen und viel von dem zu korrigieren und zu bessern, was die unentwirrbaren Vorbeugungsgeschäfte und verdorben haben können.

Die Debatte.

Als erster Redner nach Kühlmann sprach im Hauptausschuß des Reichstages Graf Westarp (konj.). Er führte u. a. aus: In erster Reihe stehe der bestere Schutz unserer Grenzen nach dem maßgebenden Urteil unserer Heerführer, eine Reihe kleiner unabhängiger Staaten werden dieser Forderung nicht gerecht. Die österreichisch-polnische Lösung erfülle ihn mit schweren Bedenken; gegen jedes künftige Polenreich könne aus militärischen und wirtschaftlichen Sicherheiten nicht verzichtet werden. Den Weg über das Selbstbestimmungsrecht halte die konservative Partei nicht für geeignet. Besondere Bedenken errege die Oeffentlichkeit der Verhandlungen. Den Bolschewiki gegenüber sollten hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechtes und der Räumung keine weiteren Konzessionen gemacht werden. Ein baldiger Friede auch mit Nordrußland sei gewiß erwünscht, er dürfe aber die deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gefährden. Er stimme dem Kanzler zu, daß das Bündnis mit Oesterreich-Ungarn den Kernpunkt und die Richtlinie unserer Politik sein müsse. Selbstverständlich müsse dieses Verhältnis auf voller Gegenseitigkeit beruhen. Hinsichtlich des Westens stimme er dem Kanzler darin zu, daß die Reden Lloyd Georges und Wilsons keine geeignete Grundlage zu Friedensverhandlungen seien. Seit dem 4. Januar habe man der Entente gegenüber für Friedensverhandlungen mit dem Westen vollständig freie Hand. Mit größerer Klarheit hätte ausgesprochen werden sollen, daß wir von dieser Freiheit auch vollen Gebrauch zu machen gedenken. Unser Interesse der Sicherung könne nur durch positive Einflußnahme auf das künftige Belgien gewahrt werden. Den Flamen müsse die gegebene Zusage erhalten werden. Besonders hinsichtlich der Entschädigungen müßten bei einer weiteren Verlängerung der Krieges die vom Kanzler in Aussicht gestellten Folgen für unsere Feinde eintreten. Der Redner beschäftigte sich dann mit der Politik der Sozialdemokraten, an die er die eindringliche Bitte richtete, die Drohungen oder Warnungen als Mittel zur Erreichung ihrer Politik zu unterlassen, da durch solche der Kanzler und seine Vertreter sich nicht beeinflussen lassen könnten. In der weiteren Beratung der politischen Fragen erklärte Freiherr von Gamp (D. Frakt.): Polen, Kurland und Litauen könnten durch ihre jetzige Vertretung entschieden. Das hätten unsere Vertreter den Russen gegenüber scharf betonen und ihnen in diesem Punkte nicht weiter entgegenkommen sollen. Unsere Regierung sollte sich die Behandlung seitens der Bolschewiki nicht weiter gefallen lassen. Preußen wird durch die Selbständigkeit Polens vom direkten Verkehr mit Rußland abgeschnitten. Die Ostprovinzen müssen entsprechend geschützt werden. Wir wollen das deutsch-österreichische Bündnis treu halten, aber Aeußerungen wie die gegen General Hoffmann und den Fürsten Bülow sollten in Oesterreich unterlassen werden. Wir können die eroberten Gebiete nicht zurückgeben, bevor England nicht die von ihm annektierten Länder und das von ihm in Frankreich besetzte Gebiet zurückgegeben hat. Abg. Ledebour (U. Soz.): Die Reichsleitung scheint den Forderungen der Militärpartei nachgegeben zu haben. Die Rede des Grafen Czernin eröffnet die Möglichkeit von Friedensverhandlungen mit Amerika, dagegen bin ich mit seiner Auslegung des Selbstbestimmungsrechts nicht einverstanden. Wilson, Clemenceau und Lloyd George müssen vorerst das Selbstbestimmungsrecht auch für die eigenen Völker verkünden. Die Vertretung des lettischen Volkes muß anders gestaltet werden, als es mit Hilfe der Oberbefehlshabers Ost geschehen ist.

Die Kriegslage.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Wtb. Berlin, 25. Januar, abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage:

Italienischer Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Fliegerangriffe auf badische Städte.

Karlsruhe, 25. Januar. Amtlich wird gemeldet: Am 24. Januar abends fanden mehrere Fliegerangriffe auf die offenen Städte Mannheim, Ludwigshafen und dessen weitere Umgebung Lahr und Freiburg statt. Der Sachschaden ist in Mannheim und Lahr unerheblich. In Freiburg wurden verschiedene bürgerliche Wohngebäude erheblich beschädigt. Dort wurde auch eine Frau getötet.

Tages-Rundschau.

Die Stichwahl in Bautzen.

Wb. Bautzen, 25. Januar. Bei der heutigen Reichstagsstichwahl im Wahlkreise Bautzen-Kamenz erhielten Justizrat Dr. Herzmann (k.) 8763 Stimmen und Uhlig (Soz.) 9661 Stimmen. Uhlig ist somit gewählt.

Aus Stadt, Kreis u. Umgebung.

Biebrich, den 26. Januar 1918.

Kaisers Geburtstag im vierten Kriegsjahr.

In Friedenszeiten war der 27. Januar ein Tag der Freude und des Jubels. Ein Nationalfesttag, an dem jeder Deutsche in gleicher Weise seinen Anteil hatte und ihn auch geltend machte. Seine Feier atmete trotz manchem feierlichen Prunk, der dabei in Erscheinung trat, die Traulichkeit deutscher Familienfeste, denn jeder von uns erinnerte sich, gleichgültig, welche Stellung er den politischen Tagesfragen gegenüber einnahm, an diesem Tage daran, daß er ein Glied des großen deutschen Volkes war, und mit Stolz und Selbstbewußtsein und dem innigen Dazugehörigkeitsgefühl des Kindes vom Hause grüßte er unseren Kaiser zu seinem Geburtstagsfest.

Jetzt im Krieg gibt es keine rauschenden Feste. Wo der Tod Einkehr hält, da verstummt Fröhlichkeit und Festfreude.

So ist das äußere Gepräge dieses Tages durch den Krieg von Grund aus verändert. Und dennoch wollen wir uns auch in diesem Jahr das Recht, unseren Kaiser zu feiern, uns festlich daran zu erinnern, was uns in ihm geschenkt ist, nicht nehmen lassen. Der Krieg hat uns ja daran gewöhnt, Aeußerlichkeiten nicht mehr allzu schwer zu nehmen. Hat unser Weihnachtsfest an Weihe und Heiligkeit eingebüßt dadurch, daß der Kerzenbestand des Christbaums auf einen geringen Bruchteil des üblichen Friedensmaßes zurückging? Nein die Form ist wenig — der Geist ist alles.

Und der Geist ist der alte geblieben. Der Kaiser und sein Volk — sie stehen noch ebenso fest und treu zusammen wie nur je. Nicht gelockert hat sich das Band, das sie umschlingt, aber gefestigt, durch gemeinsames Erleben erhärtet. Denn dieser Krieg, der für uns alle zum Schicksal geworden ist — unser Kaiser erlebt und erleidet ihn Seite an Seite mit seinem Volk. Seine Söhne fechten wie jeder Wehrpflichtige in den Reihen der deutschen Armee, sehen dem Tod ins Auge, und er selbst trägt lange Jahre nun schon die harte Kriegsarbeit, die durch die ihr innewohnende ungeheuerliche fast unausdenkbare Verantwortlichkeit mehr und mehr zu einer Last werden muß, die für menschliche Schultern fast allzu schwer erscheinen will.

„Ich habe es nicht gewollt", hat der Kaiser in dem ersten Kriegsjahr einmal auf dem Schlachtfeld angesichts der grausigen Bluternte des Tages bekannt; und wir alle wissen, daß dieses Wort aus tiefster Aufrichtigkeit Herausgewachsen ist. Der Kaiser hat es nicht gewollt; nun aber, da das Entsetzliche über uns hereingebrochen ist, trägt er es mit dem gleichen Heldenmut, den er von jedem von uns erwartet und vorausgesetzt. Sein Schicksal und das unsere, auch hier unlöslich aneinander gekettet!

„Nicht Roß' und Reisige
Sichern die steile Höh',
Wo Fürsten stehn:
Liebe des Vaterlands
Liebe des freien Mann's
Gründen des Herrschers Thron
Wie Felsen im Meer".

so heißt es in unserer Kaiserhymne. Der Thron steht fest. Die Liebe zum Vaterland und die Liebe zum Herrscherhaus ist uns nicht nur ein überkommenes Erbgut, an dem wir gewohnheitsgemäß festhalten, sondern ein Erlebnis, in harten Zeiten uns in tieferem Sinne als je zuvor zum Eigentum geworden, das wir unter keinen Umständen aufgeben können und wollen.

Mit diesem Gelöbnis auf den Lippen wollen wir des Kaisers Geburtstag 1918 begehen.

Wer wünscht nicht, daß uns 1918 den Frieden bringen möge! Trage auch Du dazu bei. Opfere Dein Gold auf dem Altar des Vaterlandes!

Auch Silber wird gegen Entgelt entgegengenommen.

Die Goldankaufstelle ist am Montag, den 28. Januar, nachm. von 4—5 Uhr im Rathaus, Zimmer 41, geöffnet. Auch nimmt Herr Hoflieferant A. Buch, Rathausstraße 20, in der Zwischenzeit Gold- und Silbergegenstände gerne entgegen.

---

* Polizeiliche Nachrichten. In verletzter Nacht wurde in einer Villa der Rathausstraße ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Hierbei wurde eine Anzahl im Vorgarten zum Trocknen aufgehängter Wäschestücke und aus der im Kellergeschoß gelegenen Küche einige Lebensmittel gestohlen. — Die Nahrungsmittelkarte für die Rentenentwertungszulage der Empfänger von Invaliden-, Kranken-, Witwen- und Waisenrente sind eingetroffen und können auf der Polizeiwache in Empfang genommen werden. Die Zahlung erfolgt, wie die Rente selbst, gegen Vorlage einer besonderen Zulagequittung durch die Post, nachdem sie vorher polizeilich bescheinigt worden ist. Für jeden Kalendermonat ist eine besondere Zulagequittung erforderlich. Die Zulage wird nur an die Invaliden-Witwen und Witwen gezahlt.

* Die Rote Kreuz-Medaille 3. Kl. wurde verliehen an Frau Stadtrat Boos, Frau Baurat Thiel und an die Krankenschwestern Margarete Köhler, Adelheid Löwensberg, Luise Meyer, Elli Rompel, Hilde Rupp und Emma Tropp.

* Korkenverteilung. Durch Verfügung des Kriegsministeriums, Kriegs-Rohstoff-Abteilung, sind für die Verteilung von Korken für Stillweine drei Verteilungsstellen (außer Bayern) errichtet, und zwar in Berlin, Köln und Mainz im Anschluß an die Geschäftsstellen der drei Weinhändler-Zentralverbände. Die Mainzer Stelle ist der Bund südwestdeutscher Weinhändlerverbände angegliedert und hat ihr Büro in Mainz, Grebenstraße 26. Der Bezirk derselben erstreckt sich auf Baden, Württemberg, Elsaß-Lothringen, Großherzogtum Hessen, Provinz Hessen-Nassau und die Regierungsbezirke Trier und Koblenz. Künftig sind alle Anträge auf Zuweisung von Korken an diese Verteilungsstellen zu richten.

* Theater in der alten Turnhalle. In dem morgen abend zur Aufführung gelangenden Lustspiel „Ein Nichtsnutz" spielt Luise Heuß, die überall beliebte Künstlerin, die Haupt- und Titelrolle, den General spielt Herr Josef Wiedemann vom Schauspielhaus in Stuttgart als Gast, ein hervorragender Künstler. Da auch die anderen Rollen bestens besetzt sind, so stellt die Gesellschaft einen künstlerisch genußreichen Abend in Aussicht. Das für unsere Kleinen nachmittags 4 Uhr zur Aufführung gelangende Märchen „Rotkäppchen" wird denselben viel Freude machen. Alles Nähere ist aus der heutigen Anzeige noch zu ersehen.

— Behinderung der Rheinschiffahrt durch den Nebel. Bis auf wenige Stunden um die Mittagszeit lagerte gestern den ganzen Tag hindurch ein undurchdringlicher Nebel über dem Rheinstrome. Kaum einige Meter weit konnte man sehen. Der Schiffsverkehr war dadurch in empfindlicher Weise gehindert. Stundenlang mußte er ganz ruhen. Der Wasserstand des Rheines ist zur Zeit für die Schiffahrt so günstig, wie er besser kaum gedacht werden könnte. Im Laufe dieser Woche ist das Wasser von seinem am letzten Sonntag festgestellten Höchststand auf die halbe Höhe herabgegangen.

— Ein recht seltenes und dabei sehr teures Gemüse ist zur Zeit der Meerrettich. Während man früher die beliebten Meerrettichstangen von den Händlern überall schon zu 15—18 Pfg. massenhaft haben konnte, ist jetzt die Hauptbezugsquelle Bayern (die Bamberger Gegend) für die Ausfuhr völlig gesperrt. Was jetzt noch von Meerrettich in die Rhein- und untere Mainsgegend kommt, stammt fast ausnahmslos aus Baden. Der geforderte Preis übersteigt den Friedenspreis um mindestens das Dreifache, werden doch für den Zentner durchweg 100 Mark im Großhandel gefordert. Glücklicherweise läßt es sich gegenwärtig ohne Meerrettich eher als früher auskommen, da es ja mit dem dazugehörigen Fleisch und den Knackwürstchen zur Zeit sehr knapp bestellt ist.

Königliches Theater.

In neuer Einrichtung kamen gestern zwei Opern zur Aufführung, deren Komponist und Textdichter der in Wiesbaden wohnende, aber weit darüber als geistreicher Musikschriftsteller und Komponist bekannte Professor Otto Dorn ist. Das eine der Werke „Narodal" wurde vor ca. 25 Jahren zuerst aufgeführt, das andere „Die schöne Müllerin" ist jüngeren Datums. „Narodal" ist in jenem veristischen Stil gehalten, der in jener Zeit Mode war (Cavalleria, Bajazzo usw.) Ingeborg und Henrik sind in Liebe entbrannt. Die darob maßlos eifersüchtige Helga läßt sich von dem gleichfalls eifersüchtigen Bösewicht Berwalt nur zu gern verführen, das junge Paar zu verderben. Sie reicht demselben ein Beil, mit dem dieser einen Steg, der über eine Schlucht führt, so bearbeitet, daß er zusammenstürzen muß, wenn jemand darüberschreitet. Durch das Lied eines Spielmannes wird Helga aus ihrem Rachetaumel erweckt; als die jungen Neuvermählten kommen und den Steg betreten wollen, läuft sie ihnen mit Warnungsrufen entgegen; sie selbst versinkt jedoch mit dem Steg in den Abgrund. Die interessante Musik bewegt sich auf den Bahnen Wagners und C. M. v. Webers. Die Geister der Meistersinger und des Freischützes schweben öfters darüber, und über das reich polyphon, schematisch gearbeitete Vorspiel weht ein kräftiger Zug von Tristan-Stimmung. Musikalisch ganz besonders liebevoll sind in melodienreicher, weicher Lyrik die Partien des Henrik und der Ingeborg ausgestattet, welche von Frl. Genersbach und Herrn Streib sehr schön gesungen wurden. Zu starken dramatischen Effekten stieg die Musik an in den Gesängen des Gegenpaares Helga und Berwalt, welches durch Fräulein Englerth und Herrn Schützendorf in wirksamster Weise vertreten wurde. Frau Pola war ein freundlicher Sennbub. Herr Geiße-Winkel sang sein sinniges Spielmannslied mit wohltönender Stimme. Das vorkommende Ballett konnte uns nicht gefallen. An sich wirkte das immer wiederholte Hopsen auf einem Beine plump, außerdem klappte die Sache schlecht. Die Ausstattung war prächtig.

Auf einen viel leichteren Ton ist die Spieloper „Die schöne Müllerin" in Handlung und Musik gestimmt.

Die Handlung gipfelt in dem Wort: Ja sei der Mann auch noch so schlau, das letzte Wort hat doch die Frau! Die Frau Gräfin fängt sich ihren auf Seitenwege geratenden Grafen wieder ein, und die Müllerin Eva bringt ihren geliebten, etwas schwerfälligen Neffen Adam zum „reden". Die Musik bringt bei hübschen, leichten Melodien viel schwerhafte Tonmalerei. Gespielt wurde auch in dieser Oper recht hübsch und frisch. Fräulein Bommer faßte ihre Aufgabe mit gewohnter Energie und weiblicher List an. Als Gräfin war Frl. Friedfeldt bestens am Platze. Der finstere Bösewicht der ersten Oper, Herr Schützendorf, hatte sich hier in den recht gutartigen, natürlichen Müllerburschen Adam verwandelt, während Herr Scherer sich gut mit dem blamierten Gräflein abzufinden wußte.

Die beiden Opern wie auch die Darsteller erzielten in dem nicht sehr besetzten Hause sehr lebhaften und anhaltenden Beifall, der sich erst legte, als mitgeteilt wurde, daß der Dichterkomponist, Herr Prof. Otto Dorn, verhindert sei, persönlich vor dem Vorhang zu erscheinen. B.

Wiesbaden. Nach langem Leiden verstarb der frühere Leiter des Kurorchesters, Agl. Musikdirektor Louis Lüstner.

— Königliche Schauspiele. In der am Sonntag, den 27. d. Mts. im Abonnement A stattfindenden Aufführung der Lortzing'schen Oper „Der Waffenschmied" mit Herrn Eduard Lichtenstein als Georg wird Herr Andriano zum ersten Male den Peter darstellen. Die Titelpartie singt Herr Otto Schwindt, in den weiteren Hauptpartien sind die Damen Haus, Müller-Reichel und Herr Geiße-Winkel beschäftigt (Anfang 6 Uhr).

— Der heute 14 Jahre alte Rudolf Groener aus Biebrich hat seinen Vater im Krieg, seine Mutter auf dem Eichberg. Er selbst wurde, weil er schon früh den Hang zu allerlei Exzessen an den Tag legte, in Fürsorgeerziehung gegeben und kam mit einem noch um zwei Jahre jüngeren Knaben namens Müller aus Dotzheim zusammen nach Eich im Taunus, um dort unter dem Einfluß einer strammen Zucht zu einem nützlichen Gliede der Gesellschaft zu werden. Am 26. Juni vorigen Jahres wurde er mit Müller in benachbarten Waldungen zum Erdbeerlesen ausgesandt, dem Anscheine nach sehr gegen seinen Willen; denn während andere, als es an den Heimweg ging, ihre Sammelgeschirre ziemlich gefüllt hatten, war das unseres Helden noch ziemlich leer. Als einige junge Mädchen des Weges kamen, machte er zunächst den Versuch, aus deren Vorräten die seinigen aufzufüllen, weil das aber nicht gelang, trat er mit seinem Verlangen, einen Teil seiner Erdbeeren ihm abzugeben, an Müller heran. Dieser indeß wollte auf sein Verlangen nicht eingehen, es kam daher zwischen den beiden Knaben zu einem Streit. Groener versetzte dem Müller einen Schlag mit dem in seiner Hand befindlichen nicht gar zu starken Stock auf den Kopf, wodurch, wie sich später herausstellte, die Hirnhaut durchtrennt wurde, und dann fiel er über den bewußtlos zur Erde Fallenden her, knüpfte ihm die Hosenträger los, band diese so fest wie es eben gehen wollte, um seinen Hals und schleppte den Knaben, unbekümmert darum, ob er tot sei oder nicht, ins Gebüsch. Zu Hause nach dem Verbleib seines Gefährten befragt, versicherte er zunächst, nicht zu wissen, wo dieser sich befinde, und erst, als nach langem Suchen die Leiche aufgefunden wurde und an seiner Kleidung Blutspuren entdeckt wurden, kam er in den Verdacht der Täterschaft und gestand denn auch bald ein, was passiert sei. Der Bursche wurde damals gleich in Untersuchungshaft genommen und er erschien Freitag — er macht den Eindruck eines Zehnjährigen — vor der Wiesbadener Strafkammer unter der Anklage des Raubes und des Totschlags. Eine Obduktion der Leiche hat nicht stattgefunden. Das kam dem jugendlichen Missetäter insofern zu Gute, als nicht festgestellt werden konnte, ob der Tod erfolgt sei durch den Schlag auf den Kopf, durch die Strangulierung oder durch irgend eine andere Veranlassung. Eine Verurteilung wegen Totschlags konnte daher nicht erfolgen, ebensowenig aber eine solche wegen Raubes, weil zwar festgestellt war, daß Groener die von dem Begleiter gesammelten Walderdbeeren seinem eigenen Bestande einverleibt hat, nicht aber, wann das geschehen ist, ob unter der Einwirkung der Gewalt, früher oder später. Demgemäß war auch seine Verurteilung wegen Raubes nicht angängig, und es konnte zunächst lediglich das Vorliegen eines Mundraubs festgestellt werden, dessen Ahndung um deswillen nicht eintreten konnte, weil ein Strafantrag des Berechtigten nicht gestellt war. Nur wegen schwerer Körperverletzung erging Urteil auf drei Monate Gefängnis. Da Groener aber seit sieben Monaten in Untersuchungshaft sitzt und die Untersuchung nicht durch seine Schuld verlängert worden ist, wurde die Verhaft vollständig auf die Strafe angerechnet, diese als verbüßt angesehen und der ergangene Haftbefehl aufgehoben.

Höchst a. M. Glanzleistung eines Polizeihundes. In der vergangenen Nacht wurden in der Möbelfabrik von Gebr. Reckll viele große Fensterscheiben eingeworfen. Zur Ermittelung der Täter setzte man heute früh den Polizeihund „Hexe" aus Ried auf die Spur. Dem Tier gelang es noch überraschend kurzer Zeit in einem der Nachbarhäuser einen 16jährigen Burschen, der noch im Bett schlief, zu verbellen. Vor lauter Angst gestand der Bursche die Tat ein und nannte auch seine vier Mithelfer.

Höchst. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung einer freiheitlichen Gemeindeverfassung (Frauenstimmrecht, Abschaffung des Besitzervorrechts und des Dreiklassen-Wahlsystems) ab. Zur Behebung des Kleingeldmangels beschloß die Stadtverordnetenversammlung, für 20 000 Mark 50 Pfg.-Kriegsnotscheine zu verausgaben.

Frankfurt. Auf dem Bahnhof Rödelheim wurde einem Soldaten, als er eine Zigarre aufheben wollte, von einem Zuge eine Hand zu Hälfte abgefahren. — Der Fuhrknecht Hartwig von der Günthersschen Brotfabrik sollte am Mittwoch von der Mehlzentrale 27 Säcke Mehl holen. Er brachte das Mehl aber nicht nach der Fabrik, sondern fuhr mit dem Wagen und den beiden Pferden auf und davon. Pferde und Wagen wurden spät abends in Höchst a. M. aufgegriffen, das Mehl hatte der Gauner bereits an bisher noch nicht ermittelte Personen verkauft. Festgestellt konnte jedoch werden, daß in Höchst drei junge Leute den Wagen durch die Stadt führten. Einer der Burschen wurde heute früh ermittelt. Von Hartwig fehlt zur Zeit noch jede Spur. Auf seine Ermittlung und die Herbeischaffung des Mehls ist eine erhebliche Belohnung ausgesetzt. — Im Querbahnsteig des Hauptbahnhofs verlor heute vormittag ein Reisender aus einer Tüte etwa ein halbes Pfund weißer Bohnen. Sofort stürzten sich zahlreiche Hände auf die Früchte und in wenigen Augenblicken waren die köstlichen Schätze geborgen. Wer hätte wohl im holden Frieden noch so ein „paar Bohnchen" ausgeschaut? — Der Magistrat hat dem Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion, beim Landtag eine Aenderung der Frankfurter Gemeindeverfassung zu erlangen, seine Zustimmung gegeben. In der Hauptsache handelt es sich bei der Reform um die Einführung des gleichen, geheimen, direkten und allgemeinen Wahlrechts für alle Ortsbewohner ohne Unterschied des Geschlechts mit dem vollendeten 24 Lebensjahre. Auch eine Anzahl Zusatzanträge, von der fortschrittlichen Volkspartei gestellt, fand grundsätzliche Anerkennung beim Magistrat.

Homburg. Anläßlich seines 50. Geburtstages wurde General Hoffmann Chef des Generalstabes Ost zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Hoffmann wurde hier, wo sein Vater Amtsrichter und Landrat war, 1869 geboren. Der Großvater war hier langjähriger Metropolitan.

Limburg. Das Bistum Limburg zählt zurzeit 390 Priester, 181 Pfarreien und 26 Pfarrvikarien mit rund 450 000 Katholiken. Im Heeresdienst stehen während des Krieges als Seelsorger zehn Priester. Das Priesterseminar ist, da fast alle Theologen im Felde stehen, seit zwei Jahren geschlossen; der Regens verwaltet mittlerweile eine Pfarrei, und der Subregens steht seit September 1914 als Divisionspfarrer im Felde. Neupriester hat das Bistum im abgelaufenen Jahre nur zwei erhalten, von den Studierenden der Theologie aber etwa 20 durch den Tod im Felde verloren.

Nastätten. Der Aerzteverein läßt in der hiesigen Zeitung folgende Anzeige in großem Druck erscheinen: Das Fahren wird für die Aerzte immer schwieriger und teurer und die telephonischen Bestellungen zu jeder beliebigen Tageszeit kommen immer mehr in den Schwung. Das sind Dinge, die sich nicht in den Einklang miteinander bringen lassen. Deshalb bei hier mit daran erinnert, daß jeder Mensch den bestehenden Verhältnissen Rechnung tragen muß und daß die Beschaffung von Fahrgelegenheit für den Arzt den Interessen der Kranken viel dienlicher ist wie das häufige Telephongebimmel.

Niederlahnstein. Zum siebenten Mal seit Kriegsausbruch statteten Einbrecher der Agentur der holländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft einen Besuch ab. Da wohlweislich alle Wertsachen in Sicherheit gebracht waren, fanden die Diebe nichts. Sie ließen dafür ihre Wut an den Einrichtungsgegenständen aus.

Bad Nauheim, 25. Januar. Ein hiesiger zwölfjähriger Schüler warf sich Donnerstag abend in selbstmörderischer Absicht vor den Gießen—Frankfurter Zug, wobei ihm der rechte Arm abgerissen und lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe zugefügt wurden. Der Junge führte Aufzeichnungen bei sich, die die ausführlichen Gründe zu seinem bedauernswerten Schritt enthielten.

Vermischtes.

Vorläufig kein 2½-Pfennigstück. Auf eine Anfrage hat der Staatssekretär des Reichsschatzamtes mitgeteilt, daß er der Anregung auf Prägung eines 12½- oder 2½-Pfennigstückes schon aus prägetechnischen Gründen zur Zeit nicht näherzutreten vermag.

Kassel. Die 17jährige Tochter Helene des Pferdehändlers Goldschmidt ließ sich von einem Zuge überfahren, weil ihre Eltern ihr den Wunsch, Schauspielerin zu werden, hartnäckig versagten.

Heldentod des ersten „Hias". Der erste Darsteller des von Feldgrauen für Feldgraue verfaßten und gegebenen Stückes „Der Hias", bayrischer Fliegerleutnant Karl Amsemaier, ist durch Absturz vom Flugzeug gefallen. Sein jugendfrischer Humor riß in den Vorstellungen alle Zuschauer mit sich fort.

In der Station Tarnschlagen stieß ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. 10 Personen wurden verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend. Der Unfall ereignete sich dadurch, daß der Personenzug vorzeitig abgelassen wurde.

Leipzig. Die große Papierfabrik Eichler und Suhse in Zeitzau wurde gestern nachmittag vollständig ein Raub der Flammen.

Posen. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Kaufmann John Gosewich aus Leipzig wegen Getreideschiebungen zu 14 Monaten Gefängnis und 61 000 Mark Geldstrafe. Die Gefängnisstrafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Gosewich wurde gegen eine Kaution von 20 000 Mark aus der Haft entlassen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

In teurer Zeit.

Harte Kämpfe sind der Welt beschieden, — recht beschwerlich ist der Weg zum Frieden, — Winterstürme zeugen Winternot, — große Opfer bringt der Patriot. — Leider macht ihm eins das Leben sauer, — Gier und Geldsucht liegen auf der Lauer — und die Sucht, den Nächsten auszubeuten — regt sich bei gewissenlosen Leuten.

Schnöde Habsucht tritt jetzt als Versucher — an die Menschheit und erweckt den Wucher, — daß er kaum noch im Verborgnen bleibt — und stets frecher noch sein Wesen treibt. — Was er graden Wegs nicht kann erreichen, — sucht er im geheimen zu erschleichen — und die Preise geh'n so hoch wie nie — sich's geträumt die kühnste Phantasie.

Teuer wurde alles, was wir brauchen, — ob wir's essen, trinken, rauchen, — teuer ist's, kriegt einer heut sein Fett, — unbezahlbar scheint ein Federbett. — Hoch im Preise stehen Holz und Kohlen — und noch höher echte Stiefelsohlen, — wer sie hat, hält sicher seinen Schatz, — aber teuer ist auch der Ersatz.

Teuer sind längst alle Nahrungsmittel, — teuer ist der gröbste Kleiderstoffe. — Und wer einen Anzug sich bestellt, — weiß, es fließt gewaltig in das Geld. — Teuer wurden Seife, Kamm und Bürste, — teuer sind auch Fisch- und andere Würste. — Diese Teuerung geht doch gar zu weit — und ein donnernd „Halt" wär' an der Zeit.

Wer da handelt, stärkt jetzt seine Kräfte, — allenthalben blühen Tauschgeschäfte, — wer da etwas bieten kann, — „steht", — übel dran ist leider der Poet! — Hier versagen kläglich die Talente. — Für sein Lied gibt keiner eine Ente, — doch er beugt sich stolz dem harten Joch, — durchgehalten wird deswegen doch!

Unbeschwächt wird seine Leier klingen, — Unmut lähmte niemals seine Schwingen. — Freudig tritt er in der Kämpfer Reih'n, — doch der Schieber soll gebrandmarkt sein, — daß er auf dem Preise sitzen bleibt, — den er maßlos in die Höhe treibt, — daß ihm ein „Bis hierher und nicht weiter" — wie ein Strafgericht ertönt!

Ernst Heiter.

Neueste Nachrichten.

Die Berliner Presse zu Kühlmanns Rede.

Zur Rede des Staatssekretärs von Kühlmann sagt das „Berl. Tageblatt", von Kühlmann habe über den Gang und den Stand der Brest-Litowsker Verhandlungen mit unbestreitbarer Geschicklichkeit und in günstig wirkendem Tone Bericht erstattet und die großen Schwierigkeiten dargetan, die den Delegierten der Verbündeten bei diesen Verhandlungen gegenüberstanden. Auf der Frage, wie die Volksabstimmung zu gestalten wäre, dürfte, so meint das Blatt, die Verhandlungen nicht scheitern.

Die „Morgenpost" nennt die Rede Exzellenz von Kühlmanns sehr groß angelegt, ruhige und streng sachliche und die „Volkszeitung" sagt, der Staatssekretär habe dem Reichskanzler einen guten Sekundantendienst geleistet.

Die „Tägliche Rundschau" schreibt: Nach Hertling Czernin hat von Kühlmann, ein Rede-Terzett, das der Presse der ganzen Welt für die nächsten Tage Stoff zu Aus- und Unterlegungen geben wird. Alles in allem ein Gesamteindruck, der nicht unerfreulich ist. Wir haben uns gegenüber den zerfetzenden Einflüssen von draußen und innen wieder eine diplomatische Front geschaffen, ja, wir haben sogar die Einheit der diplomatischen Front mit Oesterreich wieder hergestellt.

In der „Germania" heißt es: Czernin und Kühlmann haben wieder reine Luft geschaffen. Wir sehen heute klar die Dinge im Osten liegen, und was wir aus ihrem Mund an Einzelheiten neu erfuhren, bestätigt nur den Eindruck, daß unsere Unterhändler in Brest-Litowsk in voller Einmütigkeit stets so gehandelt haben, wie es nach pflichtmäßiger Erkenntnis die Stunde und die politische Lage verlangten.

Wbna **Berlin**, 25. Januar. Der Aeltestenrat des Reichstages trat heute nachmittag zu einer Besprechung der Geschäftslage zusammen. Es erfolgte eine Einigung dahin, daß der Hauptausschuß morgen Samstag die Beratungen über die politischen Fragen zu Ende führen, die Vollversammlung auf den 19. Februar einberufen werden und in der Zwischenzeit der Hauptausschuß nach Bedarf zusammentreten soll.

Wbna **Wien**, 25. Januar. Im Ausschuß für Aeußeres der österreichischen Delegation reagierte der Minister des Aeußern Graf Czernin auf die gestrigen Reden. Er sagte u. a.: Ich mache nur auf den großen Unterschied in der Kriegszielfrage aufmerksam, den ich bereits wiederholt hervorgehoben habe, und den die Herren unter wieder vergessen. Deutschland besteht nicht nur aus dem Deutschen Reiche auf dem europäischen Kontinent, sondern dazu gehören noch seine Kolonien, die zurückzubekommen es ein Recht hat. Sie gehören zu seinem Besitzstand und es ist selbstverständlich, daß es die Pfänder, die es besitzt, nicht aus der Hand geben kann, bevor es nicht die Garantien erhält, daß es seinen Besitzstand wieder bekommt. Darin ist Deutschland in einer anderen Lage als wir. Wir haben das Glück, überall außer in einem Teile Ostanliziens auf feindlichem Boden zu stehen. Wir brauchen Faustpfänder in dieser Hinsicht weniger dringend. Hinsichtlich seiner Antwort an Wilson erklärte der Minister, er habe diese Rede nicht nur gehalten, damit der Ausschuß höre, sondern auch Wilson. Wilson hatte hiervon bereits zur selben Stunde Kenntnis, wo er (der Minister) im Ausschuß gesprochen habe. (Beifall.)

Die „Vossische Zeitung" meldet: Laut „New York Herald" hat der amerikanische Senat in Erwartung einer Stellungnahme der Staatsmänner der Mittelmächte zu dem Wilsonschen Friedensvorschlag die Weiterberatung der Botschaft des Präsidenten auf den 28. Januar vertagt.

Basel. Den „Baseler Nachrichten" zufolge berichtet „Westminster Gazette", das britische Reich habe bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt insgesamt 7½ Millionen Mann unter die Waffen gerufen, von denen 72 Prozent auf Großbritannien fallen.

Wbna Stockholm, 25. Januar. Aus Petersburg wird berichtet, daß es bei den Kämpfen anläßlich der Eröffnung der Konstituante angeblich 400 Tote gab.

Der Tauchbootkrieg.

Wbna **Berlin**, 25. Januar. **Unter der bewährten Führung des Kapitänleutnants Diebrich erzielte einer unserer U-Booteürzlich glänzende Erfolge gegen den Transportverkehr in dem besonders stark bewachten östlichen Teil des Aermelkanals. 7 Dampfer mit insgesamt**

28 000 Brutto-Register-Tonnen

wurden innerhalb kurzer Zeit in mit großer Kühnheit durchgeführten Angriffen versenkt. Vier Dampfer, darunter ein Tankdampfer von etwa 5000 Tonnen, wurden aus Geleitzügen, die durch Zerstörern, U Bootsjägern und Fischdampfern stark gesichert waren, herausgeschossen, davon zwei aus dem letzten Geleitzug. Unter den übrigen Schiffen befand sich ein größerer Dampfer vom Clubhafen, anscheinend nach Le Havre bestimmt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der heutige Tagesbericht.

Wb Amtlich. **Großes Hauptquartier**, 26. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front zwischen Blankaart-See und der Lys, bei Lens und beiderseits der Scarpe von Mittag an Artilleriekämpfe. Unsere Infanterie brachte von Erkundungen bei Lens, Croisilles und Epehy Gefangene zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten am Oise-Aisne-Kanal, in der Champagne, auf beiden Ufern der Maas lebte die Feuertätigkeit auf.

Westfälische Stoßtruppen holten nach kurzer Vorbereitungsfeuer-Wirkung aus den französischen Gräben im Walde von Avocourt 24 Gefangene und 1 Maschinengewehr. Ebenso hatte ein kühner Handstreich gegen die feindlichen Linien am Caurieres-Wald vollen Erfolg.

In den letzten 4 Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 25 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger führten erfolgreiche Angriffe gegen die französische Nordküste durch. Gute Wirkung wurde in Dünkirchen, Calais und Boulogne beobachtet. Leutnant Roeth brachte gestern innerhalb weniger Minuten 3 französische Fesselballons zum Absturz.

Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago und zu beiden Seiten der Brenta kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Königliches Theater

Samstag, 26. Januar, 6 Uhr, Ab. C, Die Meistersinger von Nürnberg.

Sonntag, 27. Januar, 2 Uhr, Bei aufgeh. Abonnement: Auf Allerhöchsten Befehl: Vorstellung für die Kriegsarbeiterschaft: Könige. Ende nach 4½ Uhr. 6 Uhr, Ab. A, Drittes Gastspiel des Herrn Eduard Lichtenstein vom Theater am Nollendorfplatz Berlin: Der Waffenschmied. Georg: Herr Eduard Lichtenstein als Gast. Ende nach 8¾ Uhr.

Montag, 28. Januar, 7 Uhr, 3. Symphoniekonzert. Ende etwa 9 Uhr.

Residenztheater

Samstag, 26. Januar, 4 Uhr, Meister Pinkepank. (Halbe Preise)

Sonntag, 27. Januar, ½4 Uhr, Die Prinzessin und die ganze Welt. 7 Uhr: Festspruch zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers. Hierauf: Das Extemporale.

Montag, 28. Januar, 7 Uhr, Kammerspielabend: Der Weibsteufel.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 26. Januar bis zum nächsten Abend:

Keine wesentliche Aenderung.

Lebensmittelverteilung in der Woche 27. Januar bis einschl. 2. Februar 1918. Auf Lebensmittelkarte I Abschnitt W (Hülsenfrüchte) **100 Gr. Grieß und 5 Suppenwürfel** für die Person, Preis 32 Pfg. das Pfund Grieß und 5 Pfg. für einen Suppenwürfel. Auf Lebensmittelkarte II Nr. 99 **50 Gr. Nudeln und Makkaroni**, nach unserer Wahl für die Person, Preis 90 Pfg. das Pfund. Auf Lebensmittelkarte II Nr 100 **200 Gr. Marmelade**, Preis 90 Pfg. das Pfund. Voraussichtlich wieder **250 Gr. Fleisch (Wurst).** Die Bestellkarten auf obige Waren können von heute ab an die Händler abgegeben werden. Die Händler müssen die Bestellkarten am Dienstag vormittag bis 11 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 20, abliefern. Die Ausgabe der Waren an die Händler erfolgt am Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab in unserem Lager, Armenruhstr. 2.

Biebrich, 26. Januar 1918. Der Magistrat. J. V. Tropp.

Betr. Kriegsunterstützung. Diejenigen zur Fahne einberufenen Mannschaften, welche inzwischen zur Arbeitsleistung kommandiert, beurlaubt oder entlassen sind und deren Familien während ihrer Abwesenheit Kriegsunterstützung erhalten haben, wollen ihre Rückkehr in Zimmer 3 des städt. Verwaltungsgebäudes, Rathausstr. 59, anmelden. Auch sind alle in den Familien vorgekommenen Veränderungen, wie Sterbefälle, Geburten und Erlangung des 15. Lebensjahres bei Kindern, daselbst anzumelden.

Biebrich, 11. Dezember 1917. Der Magistrat. J. V.: Tropp.

— **Bekanntmachung.** Die Anordnung des Kreisausschusses vom 15. ds Mts. betr. Ablieferung von Getreide und Hülsenfrüchten ist an der Tafel im Rathaus ausgehängt worden.

Biebrich 25. Januar 1918. Der Magistrat. Vogt.

Evangl. Männer- u. Jünglings-Verein.

Heute abend 8 Uhr im Diakonissenhaus

Generalversammlung.

Der Vorstand.

Heute nachmittag von **4 bis 5 Uhr** werden die

Kübelten des Helferinnen-Kursus

im Volkswohl (I. Stock) ausgestellt.

Königlich Preußische Klassenlotterie.

Die Lose zweiter Klasse 11. (237.) Lotterie liegen zur gefl. Abholung bereit. 69

Einige Achtel und Viertel (Kauflose) habe ich noch abzugeben.

Heuchert, Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Todes-Anzeige.

Heute morgen verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Elisabeth Weimar

geb. Jeansour,

im noch nicht vollendeten 55. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Der tieftrauernde Gatte und Kinder.

Biebrich (Rathausstr. 25), 26. Januar 1918.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes aus statt.

Kaisergeburtstagsgabe für Deutsche Soldatenheime an der Front.

Bei der unterzeichneten Kasse gingen ein:

Geh. Kom.-Rat Gust. Dyckerhoff	1000 ℳ
M. Rosenthal	5 ℳ
Joh. Schmidt	3 ℳ
A.	15 ℳ
Geh. Kom.-Rat Dr. Eug. Dyckerhoff	100 ℳ
Guido Zeidler	20 ℳ
Zusammen:	1143 ℳ

Biebrich, den 26. Januar 1918.

Die Stadtkasse: Kuhne.

Fortschrittliche Volkspartei.

Hauptversammlung.

Montag, den 28. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Taunusbrauerei.

Tagesordnung

1. Wahl von Vertretern für den Kreiswahlausschuß. 2. Wahl von Vertretern für den Landesausschuß. 3. Wahl des Vorstandes und des Arbeitsausschusses. 4. Rechnungsablegung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Gewerbe-Kranken- und Sterbekasse.

Zu der am **Dienstag, den 26. Februar** in der **Taunusbrauerei** abends 8 Uhr stattfindenden

Generalversammlung

laden wir hierdurch unsere Mitglieder ein.

Tagesordnung:

Rechenschaftsbericht, Satzungsänderungen, Verschiedenes.

Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Männer-Kranken-Verein Biebrich.

Unterstützungsverein für Kranken- und Sterbefälle.

Verj.-Verein a. G.

Sonntag, den 24. Februar 1918, nachmittags 4 Uhr, im oberen Saale der alten Turnhalle am Kaiserplatz

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes und der Mitglieder des Schiedsgerichtes.
4. Sonstiges.

Wir bitten unsere Mitglieder, unter Hinweis auf § 15 Abs. 1 unserer Satzung, um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Für Zahnkranke halte Sprechstunden von Sonntag morgen bis Dienstag mittag ab

Dentist H. Niemeyer, Mainzer Str. 23

Welches Dach ist äußerst „Burnus"-sam,
Wird nie gebrochen, zeitlig und rein,
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,
Spart Arbeit, Werkzeug, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die

Chem. Fabrik Röhm & Haas, Darmstadt.

Kaufmann,

erste Kraft, mit reichen Erfahrungen, sucht zum 1. April dauernde Stellung. Angebote unter F. 4698 an Ann.-Exp. T. Frenz, Mainz.

Ein anst. Mädchen sucht

einf. möbl. Stube

im mittleren Stadtteil.

Angebote unter 1564 an die Geschäftsstelle.

2 gut möbl. Zimmer

(Wohn- u. Schlafzimmer) zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Felle aller Art

werden angekauft. 36a

Marx,

Wiesbaden, Bismarckstr. 11.

Kaninchen aller Rassen

auch Jungtiere (belg. Riesen, blaue Wiener, Silber, Hermelin u. A.) zu verkaufen. Großer Bestand, daher reiche Auswahl. Transportkiste, als Zucht- und Mastställchen geeignet, wird billigst mitgeliefert.

Preisliste geg. 10 Pf. Rückporto.

Kleintierzucht „Reid's Hof" Niederwartha, Bez. Dresden.

Schöne Ferkel

zu haben bei 34a

Herziger, Schieritein,

Biebricher Straße 23.

Jungwein Biebrich.

Morgen Sonntag 12 Uhr in der Turnhalle der Freiherr vom Stein-Schule Appell aus Anlaß des Kaisergeburtstages.

„Die Tabakpflanze"

Anbau u. Verarb. z. Rauchtabak. Leichte Anleitung für den Laien. Pr. 70 Pfg.

Weller, Aßbach, Bez. Cöln.

Edle Schäferhunde

Rüden, Hündinnen u. Welpen, scharfe Wächter, kaufen Sie preiswert und sachgemäß vom Deutschen Schäferhund-Zwinger „Reid's Hof", Niederwartha, Bez. Dresden. Preisliste geg. 20 Pf. Rückporto.

Pelze!

Reparaturen, Umarbeitungen u. Neuanfertigungen werden schnell, sauber und preiswert ausgeführt. Jenny Matter, Wiesbaden, Bismarckstr. 11. 21a

Gebrauchte

Blumentöpfe

kauft

Gärtnerei Adolf Ott, Dotzheimerstr. 53, Tel. 166.

Zu pachten gesucht!

2-3 Morgen Acker

in der Nähe des Grenzweges über der Eisenbahn. Angeb. unter 45 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Armband-Uhr

von Museum bis Adolfstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Adolfstraße 11. [100

Mainzer Str. 81 u. 2 Zimmer-Wohng. a. sof. Näh. bei Moos.

Billige Kleiderstoffe.

Kleider-Cheviot	doppelbreit . . . . . Mtr.	14.50	10.50	8.50
Kostüm-Stoffe	schwarz, marine und alle Modefarben, 130 cm breit . . . . . Mtr.	38.00	32.00	28.00
Seidengrenadine	doppelbreit, elegante Ware . . Mtr.			26.50
Blusen-Stoffe	Kunstseide, 70 cm breit, schöne Streifen und Karos . . . . . Mtr.		18.50	16.50
Seiden-Volle	110 cm breit, in vielen Farben Mtr.		18.50	14.50
Blusen-Seide	hübsche Streifen und Karos, nur solide Qualität . . . . . Mtr.	12.50	10.50	8.50
Blusen-Seide	schwarz, weiss, karriert und gestreift, prima Ware . . . . . Mtr.			14.50
Ponge-Seide	100 cm breit, feine Qualität, in verschiedenen Farben . . . . . Mtr			17.50
Taffet-Seide	100 cm breit für Kostüme und Kleider, schwere Qual., schwarz u. farbig Mtr.		31.50	25.50
Crepe de chine	100 cm breit in grossem Farbensortiment . . . . . Mtr.		22.50	18.50
Samte	für Kleider und Blusen in reicher Auswahl . . . . . Mtr.		18.50	14.50
Wasch-Volles	bestickt und gemustert . . . . M.			16.50

Ein grosser Posten **Herren-Hemden** aus bestem weissem Kretonne und farbigem Zephir . . . Stück Mk. **17.50**

Zur Anfertigung von eleganten Jackenkleidern grosses Lager in feinen reinwollenen Kostümstoffen, Roh-Seide, Seiden-Gabardine usw. in schwarz, marine, weinrot, lila u. helle Farben.

Zur Konfirmation: Reste schwarzer, weisser u. farbiger Kleiderstoffe, auf Tischen ausgelegt, besonders billig.

Die Restbestände unserer eleganten Winter-Konfektion:
Vornehme Plüschmäntel, feine Samtkostüme, kleidsame Stoffmäntel und Ma telkleider, Stoffkostüme mit und ohne Pelzgarnierung, Schicke Nachmittags- u d Abend-Taillenkleider aus Seide und Wolle, fesche Blusen- und Kostümröcke, Morgenkleidung. Echte Pelz-Kragen und Muffe nur erstklassige Waren in bekannt guter Verarbeitung **verkaufen wir jetzt zu sehr mässigen Preisen.**

Geschw. Alsberg

Inh. Beckhardt & Levy. Mainz. Ludwigstrasse 3—5.

Dachwohnung
m. elekt. Licht zu vermieten.
Elisabethenstraße 19.

Neu hergerichtete Wohnung
sofort billig zu vermieten.
Rheinstraße 16, 1.

Neuhergerichtete 42
2-Zimmer-Wohnung
im Seitenbau sofort zu vermieten.
Adelhaidstraße 5, 1.

2-Zimmer-Wohnung
im Hinterhaus (Dach) mit Gas zu vermieten. Näh. Wilhelmstr. 31 173

2 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Armenruhstraße 24.
Nähere Geschäftsstelle des Mietervereins Mainz, Gartenstr. 7, oder bei Frau Street im Hause.

Sch. 2-Zimm.-Wohng.
von kleiner Familie (Vorderhaus) zu mieten gesucht. Angebote u. 1881 an die Geschäftsstelle.

4-Zimmer-Wohnung
mit reichem Zubehör zum 1. April 1918 zu vermieten.
64 Rathausstr. 73.

5- od. 6-Zimmerwohg.
mit Bad, Balkon, Gas und elektrischem Licht in Kaiserstraße zu vermieten 6
Näheres Kaiserstr. 7, p.

Rathausstraße 18 ist ein schöner **Laden** mit vielen Nebenräumen zum 1. April 1918 zu vermieten. Näheres bei S. Dombrager, Wiesbaden, Langgasse 7. Fernruf 6643. 25a

Kaiserstr. 16, Biebrich-Ost.
Laden
mit 2-, ev. 3-Zimmer-Wohnung und allen Nebenräumen, worin seit Jahren Kolonialwarenhandlung betrieben, zum 1. April anderweitig zu vermieten.
Näheres im Hause bei Josef Höfner, 1. Stock. 85

Institut Rein
Wiesbadener Privat-Handelsschule

Rheinstr. **115** nahe der Ringkirche.
Beginn neuer Tages-, Nachmittags- und Abend-Kurse.
Ferienkurse
für Schüler u. Schülerinnen (mit späterer Fortsetzung ohne weiteres Honorar)
für Handels- oder Schulfächer. 135a

Angebote von National-Registrierkassen
(neue und alte Modelle) erbeten unter C. 20 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Mainzer Pädagogium
Mainz, Ernststraße 1.
Vorbereitung zum Fähnr., Prim. u. Abitur., auch für Damen. Tages- u. Abendkurse. Sonntl. Schüler d. Gymnasiums Tag-Kurs beteiligt. Jetzige Examen Prep. Dr. Sprechst. 11—1 Uhr. Fernsprecher 3147. 6m

Kaufe laufend Kohlensäcke.
Friedr. Laatz,
99 Mainzer Str. 36.

Tüchtiger Polier für Zimmerwerkstätte
mit Maschinenbetrieb, (gelernter Zimmermann bevorzugt) sofort für dauernd gesucht.
Adam Kraus, Mainz-Kastel

Zu Ostern kann ein braver Junge als
Lehrling
eintreten.
L. Geuser, Schneidermeister, Kirchstr. 2.

Tüchtiger Zimmerpalier
für Hochbau
für dauernd gesucht.
Adam Kraus, Mainz-Kastel

Zu Ostern wird bei mir eine
Lehrlingsstelle
frei.
W. Adolph.

Zimmerleute
für dauernd gesucht.
Adam Kraus,
Mainz-Kastel.

Mädchen oder Frau
für einige Stunden morgens gesucht. Rathausstraße 48, 1.

Fleißiges, ordentliches
Mädchen
zum 1. Februar gesucht. 75
Kantine Duckerhoff u. Söhne, Amöneburg.

Eine tüchtige
Monatfrau
gegen gute Bezahlung sof. gesucht.
Frau Dr. Schwender, Lutherstraße 15. 168

Gesucht
zum 15. Februar ein tüchtiges zweites
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen.
Zu melden bei
Geheimrat Kalle, Rheinstr. 36.

Ordentliche 93
Monatfrau od. -Mädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Frau Dr. Beer, Kaiserstraße 35.

Monatmädchen oder Frau gesucht.
93 Frau Direktor, Schillstr. 11.

Monatfrau od. -Mädchen
tagsüber 3 Stunden gesucht.
Näh. Kaiserplatz 4, 2.

Arbeiterinnen
für Räharbeiten und Heimarbeiter gesucht
Ferd. Andree, Armenruhstraße 19.

Für Biebrich
tüchtige Vertreter
und Vertreterinnen gesucht, auch Kriegsinvaliden, gegen hohe Bezüge. Angebote an
O. Krause, Bezirks-Direktion, Mainz, Leibnizstraße 5.

Zither-, Lauten- und Mandoline-Unterricht
erteilt gründlich 34
Frau G. Deuser, Kaiserstraße 30

Radfahren mit Reifenersatz „Deros" erlaubt!
Paßt auf jed. Rad. Glänz. bewährt.

Die Bereifungen sind sehr bew. ausgestallen. E. St. L. B. — Mit den Reifen bin ich sehr zufr. F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar Mk. 15.—. Für Perf. u. Verp., Nachn. Mk. 1.— Beitr. gelucht. Prospekt gratis. (5
„Deros" G. m. b. H., Berlin S. 20, Friedrichstraße 181.

Kaisersgeburtstags-Gabe.

Auch in diesem Jahre kann der Geburtstag unseres geliebten Kaisers und Königs noch nicht in derselben Weise wie früher als Freudentag aller Deutschen gefeiert werden. Um so mehr werden wir gerne bereit sein, einem Wunsch des hohen Geburtstagskindes zur Erfüllung zu verhelfen, der dahin geht, den Soldatenheimen an der Front es zu ermöglichen, ihre ersprießliche Wirksamkeit auch fernerhin auszuüben. Je länger der Krieg dauert, um so notwendiger erweisen sich diese Heime, sie ersetzen den braven Kriegern nach schwerem Kampfe oder anstrengendem Dienst Heimat und Familienleben, ein Jeder von uns hat dies sicher schon aus Gesprächen mit Urlaubern vernommen.

Führen wir deshalb alle den Geldbetrag, den wir sonst am Kaisersgeburtstag ausgegeben haben, an die Stadtkasse zum Besten der Soldatenheime ab!

Biebrich, 23. Januar 1918.

Der Ortsausschuß für Kriegsfürsorge:
Vogt.

Elektro-Biograph.

Ab heute bis Montag:

Ungleiche Waffen oder „Sturmgewalten".

Kriegs- und Spionagedrama in 3 fesselnden Akten.
In der Hauptrolle unsere jugendliche Kinoliebling
Gaede Ritten.

Ferner:

Die Titanic in Nacht und Eis.

Drama in 3 Akten.

Salon Allein.

Lustspiel.

NB. Unserer werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß wir genötigt sind, infolge der fortwährenden Steigerung der Filmmiete und durch die Stromeinschränkung eine kleine Preiserhöhung zu machen.
1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 65 Pf., 3. Platz 50 Pf., Militär 3. Platz 40 Pfg.

Union-Theater.

Ab heute bis Montag:
3. Film der Wanda Treumann-Serie 1918:

Teufelchen.

Film-Romanze in einem Vorspiel und 3 Akten.

Ein übermütiges Schelmenspiel mit ernstem, nachdenklich stimmenden Hintergrunde, in dem in der Hauptrolle Wanda Treumann das sprühende, keche und doch so schwer betroffene Teufelchen verkörpert.

Ferner:

„Zuma" od. „Sklaventreue."

Ergreifendes Neuemer-Drama in 2 Akten.

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnis, daß wir genötigt sind, infolge der fortwährenden Steigerung der Filmmiete, durch die zunehmende Teuerung der Rohmaterialien sowie durch Schwierigkeiten der Stromeinschränkung eine kl. Preiserhöhung von 10 Pf. zu machen.
1. Pl. 80 Pfg., 2. Pl. 65 Pf., 3. Pl. 50 Pfg.
3. Pl. Militär 40 Pfg.

Theater-Verein Biebrich.

gegr. 1913.

Sonntag, den 10. Februar 1918, abends 7 Uhr im Saale der alten Turnhalle (Kaiserplatz)

Theater-Abend.

Der Müller und sein Kind.

Volksstück in 9 Aufzügen von Erwin Vollmar.
In der Hauptrolle Hermann Rühnast. Spielleitung: Peter Klering.

Hierauf:

„Jochen Päsel".

Schwank in 1 Akt von Paul Oppermann.

Eintrittspreise: 1. Platz numeriert 1.10 M., 2. Platz 80 Pfg., Galerie 70 Pfg. Kartenvorverkaufsstellen werden noch bekannt gegeben. 97

Theater in Biebrich

(Alte Turnhalle)

2. Gastspiel der Frankfurter Volksbühne. Direkt.: Matthäus Hauk.
Sonntag, den 27. Januar, abds. 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ein Nichtsnutz.

Lustspiel in 3 Akten von Dr. Hans Mahn.

Karten dazu im Vorverkauf zu haben in der Sparrenhandlung Bechtold u. Wollmann, sowie in der Turnhalle: Num. Platz 2.— M., 1. Platz 1.20 M., 2. Platz 0.60 M., Galerie 0.40 M.
Abendkasse: 2.50, 1.50, 0.80, 0.50 M.

Kindervorstellung nachmittags 4 Uhr.

Rotkäppchen.

Märchen in 4 Akten.

Einlaß 3 Uhr. Ende ½6 Uhr.
Karten dazu nur an der Kasse zu haben: Num. Platz 1.00 M., 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Galerie 30 Pfg. für Erwachsene und Kinder.